Felix Bloch Erben GmbH & Co. KG Hardenbergstraße 6 D-10623 Berlin Tel.: +49 / (0)30 / 313 90 28 Fax.: +49 / (0)30 / 312 93 34 E-Mail: info@felix-bloch-erben.de www.felix-bloch-erben.de

Stoffrechte Gerstenberg Verlag
Frida Nilsson / Hedvig! Die Prinzessin von Hardemo

Für dieses Werk vertreten wir die Bearbeitungsrechte für Bühne. Da wir leider kein Ansichtsmaterial verschicken können, bitten wir Sie, das Buch im Buchhandel zu erwerben und sich bei einem Aufführungsinteresse hinsichtlich der Rechte an uns zu wenden.

Es ist möglich, in Rücksprache mit dem Verlag eine eigene Adaption dieses Buchs zu erstellen. Das Buch ist im Gerstenberg Verlag erschienen.

Wir wünschen viel Spaß bei der Lektüre.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr Felix Bloch Erben Verlag

FRIDA NILSSON

HEDVIG!

DIE PRINZESSIN VON HARDEMO

Mit Bildern von Anke Kuhl

Aus dem Schwedischen
von Friederike Buchinger

GERSTENBERG

GERSTENBERG

Für Jens
mit den Schleifenklötzen

GERSTENBERG

Inhalt

Das neue Kind 7

Telefonkette 13

Die Prinzessin und die Schnürsenkel 22

Ekelpaket! 29

Hedvig Olle Liebespaar 35

Siebenundfünzigeinhalb 41

Gunnar, der anfing, Autos zu klauen 48

Schleifenklötze 55

Overlock 63

Ein Zettel von Mama 70

GERSTENBERG

Schleifen 79
Die ganze Welt in der Hand 85
Der richtige Zettel von Mama 95
Beim Rektor 101
Sandras gute Idee 108
Olles nicht ganz so gute Idee 114
Das falsche Leben 120
Olle rennt nach Hause 127
Fünf Ziffern 133
Unter der Tischdecke 140
Der Betrüger und die Diebin 147
Grüße von den Drittklässlern 153
Der Wettlauf zwischen Olle Bäck und Hedvig Andersson 159

GERSTENBERG

Das neue Kind

Es gibt einen Mann, der ist groß wie ein Baum und hat einen braunen, buschigen Bart. Seine Hände sind groß wie Pfannkuchen, seine Augen freundlich. An den Füßen trägt er Sandalen, solche altmodischen, die alle anderen schon vor zehn Jahren weggeworfen haben. Der Mann heißt Lars Klinga. Jeden Morgen setzt er sich in sein hässliches Auto und fährt dreißig Kilometer. Er fährt an einem Zwinger vorbei, in dem acht Schäferhunde wohnen, an einem Haus, auf dem BETHEL steht, an einem Hügel, der Skeftasberg heißt, und an einer Kirche mit einem Hahn auf dem Dach. Dann parkt er, holt tief Luft und geht in ein hellrotes

GERSTENBERG

Backsteinhaus. Das ist die Schule von Hardemo, und jetzt klingelt die Schulglocke.

Mit ohrenbetäubendem Lärm stürmen achtzehn Kinder ins Klassenzimmer. Sie riechen nach Schmutz und Schweiß und ihre Strümpfe sind zu weit nach unten gerutscht. Unter den letzten ist eines mit einer runden Nase und gefährlichem Blick. Hedvig. Sie ist im Januar neun geworden, das ist schon ziemlich lange her. Der Sommer ist gekommen und gegangen und jetzt ist der Herbst im Anmarsch. Von der Sonnenbräune ist nicht mehr viel zu sehen. Aber Hedvigs Haare sind gewachsen wie sonst was, sie sind lang, sogar die längsten der Klasse. Leider sind sie immer noch zottelig wie ein alter Besen und leider sind sie immer noch braun. Hedvig hätte lieber blonde Haare. Blonde sind hübscher. Aber nicht jede Blume passt in einen Strauß, und was einem an Schönheit fehlt, das muss man eben anders ausgleichen! Zum Beispiel, indem man schlau ist. Und das ist Hedvig.

„Ruhe!“, ruft Lars Klinga, ihr Klassenlehrer.

Keins der Kinder beachtet ihn. Sie kennen ihren Lehrer schon seit der ersten Klasse, schon damals musste er immer rumschreien, dass sie leise sein sollen. Jetzt sind sie in der Dritten. Draußen vor dem Fenster fängt der Birnbaum an, die Farbe zu wechseln. Matschige, zertretene Früchte liegen auf der Erde.

GERSTENBERG

„Seid still und setzt euch!“ Eine Falte hat sich auf der Stirn des Lehrers gebildet. Ein paar Kinder werfen ihm einen Blick zu und beschließen zu gehorchen. Nach und nach wird es ruhiger in dem Klassenzimmer mit den gelben Wänden. Ein blasser kleiner Knirps, der auf einer Bank gesessen und mit den Beinen geschaukelt hat, setzt sich auf seinen Stuhl. Linda, sie ist Hedvigs beste Freundin.

„Na also, nachdem es nun endlich ein bisschen ruhiger ist“, sagt der Lehrer, „habe ich eine große Neuigkeit für euch.“

„Was denn!?“, brüllen alle wie auf Kommando.

„Sch-sch-sch!“ Der Lehrer setzt sich an das Pult und verschränkt die Hände vor dem Bauch. „Vielleicht errät es einer von euch?“

„Haben Sie Geburtstag?“, schreit Rickard.

„Die Hand!“, wimmert der Lehrer. „Wer etwas sagen will, hebt die Hand, das müsst ihr langsam lernen!“

„Sie haben Geburtstag, Sie haben Geburtstag!“, schreien alle durcheinander, überzeugt davon, dass er das mit der Hand nur gesagt hat, weil Rickard sofort richtig geraten hat.

„Ruhe! Nein, ich habe nicht Geburtstag.“

„Wollen Sie heiraten?“, schreit Pär.

„Die Hand! Sonst hören wir auf zu raten.“

Schnell hebt Hedvig ihre Hand.

GERSTENBERG

„Ja, Hedvig."

„Wollen Sie heiraten?"

„Das wollte ich sagen!", heult Pär.

„Aber du hast dich nicht gemeldet", sagt Hedvig.

„Herr Klinga, das wollte ich sagen."

Der Lehrer reibt sich die Schläfen.

„Beendet es euren Streit, wenn ich euch verrate, dass ich nicht heiraten werde?"

„Darum geht es nicht, sie darf nicht einfach meine Frage fragen."

Pär jammert wie eine alte Tür und findet, dass die ganze Welt ihn bedauern sollte. Aber Hedvig zuckt nur mit den Schultern.

„Du hast dich nicht gemeldet."

Der Lehrer seufzt tief und massiert seine Schläfen noch kräftiger, fast so, als wollte er die Lösung für sein Problem hervorreiben.

„Dann machen wir es so. Hedvig muss eine Frage an Pär abgeben, Pär meldet sich und darf sie dann stellen."

Hedvig schnaubt. Eine ganze Weile starrt sie auf ihre Bank und weigert sich, den Mund aufzumachen.

„Jetzt sag was!", befiehlt Pär.

„Wollen Sie … sich die Haare schneiden lassen?", murmelt Hedvig.

GERSTENBERG

„Das ist doof“, sagt Pär, aber er hebt trotzdem die Hand. „Wollen Sie sich die Haare schneiden lassen?“

„Nein“, antwortet der Lehrer. Er breitet zufrieden die Arme aus: „War das jetzt gerecht oder nicht?“

„JAAA!“, rufen alle.

Ja, Lars Klinga ist gerecht. Er weiß immer eine Lösung, wenn zwei sich streiten – das muss man auch, wenn man die dritte Klasse der Schule in Hardemo unterrichtet. Aber er sieht wirklich erschöpft aus, und dabei ist es erst Montag.

„Also, wollen wir weiter raten oder soll ich euch die Neuigkeit sagen?“, fragt er.

„Sagen, sagen!“, schreien alle so laut, dass es dröhnt.

Der Lehrer sieht streng aus, er presst die Lippen fest aufeinander, um ihnen zu zeigen, dass er immer weniger Lust hat, überhaupt irgendetwas zu erzählen, wenn sie so viel Lärm machen.

Alle verstehen das Signal und sind schnell still.

Ein kleiner Funke des Triumphs blitzt in den freundlichen Augen des Lehrers auf. Er steht auf und spaziert ein paar Runden zwischen Klavier und Pult hin und her, er zupft ein bisschen an seinem Bart, richtet seine Armbanduhr und lässt sich eine Milliarde schrecklicher Sachen einfallen, um sie auf die Folter zu spannen. Dann lässt er den Blick über die Klasse schweifen.

GERSTENBERG

„Am Donnerstag kommt ein neues Kind in die Klasse."

Ein Getöse bricht aus, dass beinahe das Dach wegfliegt.

„Ist das wahr, ist das wahr?", schreien alle und lassen die Deckel der Schulbänke klappern. Alfons schwingt seinen dreckigen Rucksack durch die Luft.

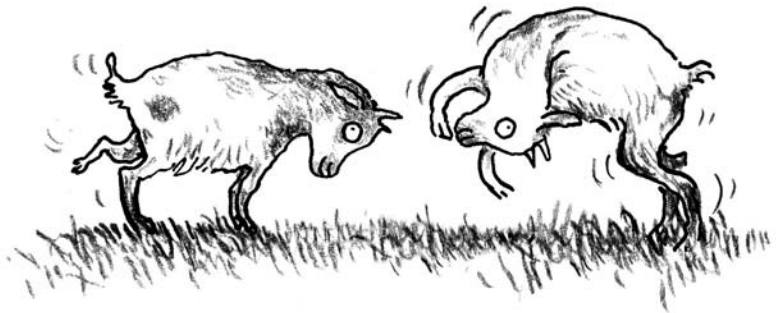
Der Lehrer hält sich die Ohren zu. Er sieht aus, als würde er sich am liebsten in ein Schneckenhaus verkriechen und nie wieder rauskommen. Aber dann wächst die Falte auf seiner Stirn. Sie wird tiefer und tiefer, seine Augen werden rabenschwarz. Plötzlich stürmt er zu Alfons' Platz. Er donnert mit der Faust so fest auf die Tischplatte, dass sie eigentlich mittendurch brechen müsste.

„VERDAMMT NOCH MAL, SEID ENDLICH STILL!"

Sekundenschnell legt sich der Jubel. Hedvig spürt, wie sich ihr Magen verkrampft, sie hat noch nie erlebt, dass ihr Lehrer so flucht. Als würde plötzlich eine ganz andere Person vor ihr stehen, jemand, den sie nicht kennt. Die Luft ist kalt wie Eis. Niemand sagt etwas.

Der Lehrer sagt auch nichts. Er blinzelt mit den Augenlidern. Sein Gesicht ist ganz blass. Dann wird er ohnmächtig.

GERSTENBERG



Telefonkette

Inzwischen ist der Lehrer aus dem Krankenhaus entlassen worden. Sein Handgelenk ist gebrochen. Der Doktor hat gesagt, er muss sich eine Woche ausruhen. So lange darf er absolut nicht zurück in die Schule gehen und die Faust auf den Tisch donnern.

Es ist schwierig, so zack, peng eine Vertretung zu bekommen. Auf jeden Fall ist es schwierig, jemanden zu finden, der Lust hat, aufs Land zu fahren und sich mit achtzehn dummen Bauernkindern herumzuschlagen. Der Rektor hat schon einen Haufen Lehrer angerufen, aber niemand sagt Ja. Die Klasse ist schon seit drei Tagen zu Hause.

GERSTENBERG

Auf Ängatorp, wo Hedvig wohnt, strahlt heute die Herbstsonne. Das Häuschen und der Stall, die Welpenhütte, der Hühnerstall und der Holzschuppen sehen aus wie eine Handvoll matter Rubine, die jemand ins Gras geworfen hat. Der Esel Max-Olov liegt im Schatten und wedelt mit dem Schwanz die Fliegen weg. Der böse Hahn stolziert mit geschwellter Brust über den Hühnerhof. Die Schafe laufen blökend auf der Weide herum – und hinter dem Erdkeller stehen zwei Ziegen! Es sind Geschwister und sie sind noch ganz klein. Hedvigs Papa hat sie aus einer Zeitungsanzeige. Natürlich hat jede einen Namen bekommen: Zicke und Dicke.

Drinnen in der Küche hängt ein weißes Telefon an der Wand und wird von Hedvigs Papa sorgfältig bewacht. Es ist nämlich so, dass Hedvig mit Nachnamen Andersson heißt und ganz oben auf der Klassenliste steht. Deshalb wird der Rektor in Ängatorp anrufen, sobald ein Vertretungslehrer gefunden ist, und dann soll die Telefonkette mit Pauken und Trompeten gestartet werden.

Eine Telefonkette ist eine spannende Sache. Sie funktioniert so: Nummer eins (also Hedvigs Papa) ruft die zweite Person an, die auf der Klassenliste steht. Nummer eins berichtet die Neuigkeit. Dann ruft die zweite Person die dritte Peron auf der Liste an und

GERSTENBERG

erzählt dasselbe. Danach ruft die dritte die vierte an und so geht es immer weiter, bis Nummer eins schließlich von der letzten Person auf der Liste angerufen wird. Dann weiß Nummer eins, dass die Telefonkette funktioniert hat.

Werktags sitzt Papa oben in seiner Kammer und schreibt Artikel für die Lokalzeitung, aber es ist nicht zu übersehen, dass er diese Sache mit der Telefonkette sehr viel ernster nimmt. Schließlich ist es ja auch wirklich ehrenvoll, die Nummer eins auf einer Liste zu sein, nicht wahr?

Schade nur, dass nicht alle in der Familie einsehen, wie wichtig diese Angelegenheit ist.

Hedvigs Mama ist Krankenschwester und arbeitet in dem Krankenhaus in der Stadt – demselben, in dem auch der Lehrer behandelt werden musste. Deshalb wird sie immerzu von anderen Müttern angerufen, die Klatsch und Tratsch über das Handgelenk hören wollen. Stundenlang sitzt sie da und redet über Brüche, Unterarmknochen, Gipse und riesengroßes Durcheinander. Papa tigert ungeduldig durchs Haus.

„Leg endlich auf!“, zischt er.

„Sch! Ich rede mit Ellens Mama.“ Sie widmet sich wieder ihrem Telefongespräch. „Hallo, ja? Gebrochen, genau. Irgendwann nach der Mittagspause haben sie ihn gegipst und gegen drei Uhr durfte

GERSTENBERG

er nach Hause. Mhm, er hatte sicher große Schmerzen. Ja, so machen wir's. Tschüss."

Sie legt auf.

Papa wischt sich den Schweiß von der Oberlippe.

„Ist dir nicht klar, dass du die Leitung blockierst?!"

Mama hebt die Arme.

„Ja, aber was soll ich denn machen, wenn die anderen mich ständig anrufen?!"

Schon streckt sie die Hand wieder nach dem schrillenden Telefon aus. „Andersson. Ja, hallo! Na klaaar, warte kurz."

„Noch jemand, der über Handgelenke reden will?", japst Papa verzweifelt.

„Diesmal nicht", antwortet Mama. „Hedvig, für dich. Linda."

Hedvig strahlt und saust zum Telefon.

„Hallo?"

„Hey, weißt du schon, wer es ist?", fragt Linda.

„Die Vertretung?"

„Nein, das neue Kind."

„Nein, du?"

„Nein. Hoffentlich kein Städter."

„Denkst du es wird einer?"

„Weiß nicht. Städter muss man verhauen."

GERSTENBERG

„Ja."

Städter – das sind Leute, die aus der Stadt kommen. Unangenehme Typen. Sie wissen eine Menge Sachen, die Kinder auf dem Land nicht wissen, haben Klamotten an, die Kinder auf dem Land noch nie gesehen haben, und mögen Musik, von der Kinder auf dem Land noch nie gehört haben. Kinder auf dem Land hören andere Musik. Solche, zu der man Boogie-Woogie tanzt. Das machen Kinder auf dem Land. Die in der Stadt nicht.

Aber es ist lustig, dass Linda glaubt, sie könnte einen Städter verhauen, denn ihre Arme sind in etwa so dick wie Schnittlauch.

„*Du* kannst ja wohl keinen verhauen!", sagt Hedvig.

„Doch, wenn ich will."

„Klar."

„Meinen Cousin habe ich auch schon verhauen. Der ist ein Städter."

„Welchen Cousin?"

„Robin."

„Der ist vier!"

Linda kichert.

„Ja, aber er hat trotzdem schön geschrien."

Und sollte das neue Kind sich wirklich als selbstgefälliger Städ-

GERSTENBERG

ter entpuppen, der ab und zu eine kleine Tracht Prügel verdient, wird sie ihm höchstpersönlich eine verpassen, dass schwört Linda hoch und heilig.

„Wir werden sehen“, sagt Hedvig. „Tschüss.“

„Warte kurz! Meine Mama will noch deine Mama sprechen.“

„Klar. Mama, Lindas Mama will dich sprechen.“

Papa nickt, als wollte er sagen: Na, was habe ich gesagt?

„Ja, hallo?“, sagt Mama. „Ach waaaas, ich habe Zeit! Nach der Mittagspause gegipst und gegen drei entlassen.“

Hedvig kaut auf ihrer Lippe. Draußen vor dem Fenster drehen Zicke und Dicke ihre Runden im Garten. Mal trampeln sie in die braunen Beete, mal springen sie los und knallen ihre Köpfe aneinander.

Wie es wohl ist, ganz neu in eine ganz neue Klasse an einer ganz neuen Schule zu kommen? Wo die Wände im Klassenzimmer vielleicht gar nicht gelb, sondern rosa sind! Und wo die Kinder nicht Linda oder Pär oder Alfons heißen, sondern anders. Stellan zum Beispiel. Und wo jeder schon jemanden hat, mit dem er die Pause verbringt, sodass man selbst alleine rausgehen muss. Bei dem Gedanken bekommt Hedvig Gänsehaut.

„Ja, er hatte schreckliche Schmerzen, da bin mir ich ganz sicher“, sagt Mama. „Mach’s gut, tschüss.“

GERSTENBERG

Papa stemmt resolut die Hände in die Seiten.

„Jetzt machen wir Folgendes. Wenn das nächste Mal jemand anruft und sich nach dem Handgelenk des Lehrers erkundigen möchte, dann sagst du einfach freundlich, aber bestimmt: Es tut mir leid, aber ich habe jetzt keine Zeit, darüber zu reden, auf Wiederhören. Dann legst du auf."

„Entscheidest du hier neuerdings, wer sich wie verhalten darf?", antwortet Mama.

„Der Rektor kann sich jeden Moment hier melden! Wir können nicht die Leitung blockieren, nur weil du Lust hast zu tratschen."

Mamas Augen werden rund, ihr Mund schmal wie ein Strich. Auf den Wangen tauchen zwei zornige Rosen auf.

„Tratschen?!"

Im selben Moment fängt das Telefon wieder an zu klingeln. Papa versucht abzunehmen, aber Mama ist schneller.

„Andersson. Ja, hallo. Das Handgelenk? Es tut mir leid, aber ich habe gerade keine Zeit, darüber zu reden. Melden Sie sich später wieder, falls Sie tratschen möchten. Auf Wiederhören."

Sie legt auf. Papa schaut sie beeindruckt an.

„Bravo!", lobt er. „Sehr gut!"

„Danke", sagt Mama.

Papa setzt sich auf einen Küchenstuhl und erlaubt sich sogar,

GERSTENBERG

die Füße auf den Tisch zu legen, weil er sich so über die tüchtige Mama freut.

„Siehst du, das war doch gar nicht so schwer."

„Nein", sagt Mama und fängt an zu spülen. „Du hast recht, das ging ganz großartig."

Hedvig streichelt die Katzen auf der Küchenbank: Pinne und Havanna. Sie sind gestreift wie Tiger und leben, seit sie denken kann, auf Ängatorp. Unter dem Tisch liegt die Hündin Tacka mit ihrem struppigen schwarzen Rücken, auf dem man so schön die Füße ablegen kann.

„Wer war denn eigentlich dran?", fragt Papa.

„Was?", antwortet Mama, die wegen dem Topfgeklapper nicht so gut hören kann.

„Wer hat denn angerufen? Und wollte sich nach dem Handgelenk erkundigen?"

„Das war der Rektor."

„WAS?"

Papa springt auf und stürzt sich verzweifelt aufs Telefon.

„Bist du wahnsinnig! Was soll er denn jetzt von uns denken, was soll er denn jetzt nur von uns denken?"

Hastig wählt er die Nummer von Hardemos Schulrektor. Nach einem langen Wortschwall aus Entschuldigungen, untertäniger

GERSTENBERG

Schmeichelei und einer ganzen Reihe von Informationen über das Handgelenk des Lehrers ist das Gespräch beendet. Papa legt den Hörer auf.

„Was hat er gesagt?“, fragt Hedvig.

Papas Blick ist wild. Er sieht aus, als wäre er zwei Meter gewachsen. „Es ist so weit“, sagt er aufgeregt. „Sie haben eine Vertretung gefunden, einen Lehrer. Jetzt beginnt die Telefonkette.“

Dann wählt er die Nummer des Zweiten auf der Klassenliste: Jonn Carlsson, der mit seiner Mutter und vier Brüdern in einer alten Mühle wohnt. Hedvig stellt sich neben ihren Vater, um den feierlichen Augenblick nicht zu verpassen.

„Wie heißt er?“, fragt sie und zupft an Papas Hosenbein. „Wie heißt der Vertretungslehrer, den wir bekommen?“

GERSTENBERG